Predigt an Palmarum in Kaiserslautern (13.04.2025)

Jesaja 50, 4-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.

5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.

6 Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

7 Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.

8 Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir!

9 Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.

Himmlischer Vater, am Anfang der Karwoche richten wir unsere Blicke auf den Leidensweg deines Sohnes. Lass uns darin erkennen, wie du uns liebst, und wie du uns rettest. Komm uns nahe, in diesen Tagen, und an diesem Fest! Amen.

Liebe Gemeinde,

wie verlässt du morgens früh das Haus, auf dem Weg zur Arbeit? Ein prüfender Blick in die Tasche? Ein Abtasten der Jacke? Hab ich alles dabei? Was ist noch einzupacken? Und ist die Jacke auch warm genug? Zur Sicherheit doch noch was Wärmeres mitnehmen? Proviant für den Tag? Handy geladen? Wobei – wenn nicht – dafür wär‘s jetzt ohnehin zu spät. Dann also das Ladekabel einstecken ….

Und – ach ja, gestern fehlte da ja was! Das wollte ich heute auf keinen Fall vergessen. Unbedingt mitnehmen! Also das auch noch einpacken!

Aber kennst du das auch? Du kannst noch so gut organisiert sein – und dann kann sich an anderer Stelle eine Lücke auftun. Nicht alle Kollegen sind gleich gut organisiert! – Oder eine Maschine fällt aus! Plötzlicher Stillstand. Ersatzteil nicht sofort lieferbar. Da geht wertvolle Zeit ins Land! Ärgerlich, so eine Zwangspause! Schon ist man im Rückstand. Lieferfristen verstreichen, der Zeitplan gerät aus den Fugen.

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet.

Auch hier besinnt sich einer auf seine Ausrüstung. Auf das, womit Gott ihn ausgerüstet hat. Er ist ausgerüstet mit einer Zunge, die die rechten Worte findet. Für andere Menschen. Für Ermüdete, die er ermuntern kann. - Er ist ausgerüstet mit Ohren, die gespitzt sind. Die aufmerksam und aufgeweckt zuhören. Ohren, die offen sind, die begierig lauschen. Hören, wie ein Jünger hört. Ein Jünger, das ist ein Schüler. Und ich würde sagen: Solche Schüler, die so hören, die wünscht sich in der Schule eine jede Lehrkraft.

Das alles klingt erst mal ziemlich optimal. Als würde alles wie am Schnürchen laufen. – Nun aber kommen auch andere Töne: Dieser Eine ist in bedrängter Lage: Man hat ihn auf die Anklagebank gesetzt. Er soll sich rechtfertigen. Wird er das schaffen? Ist er ausreichend ausgerüstet dafür? Wird er das durchstehen, wird er in der Gerichtsverhandlung ungeschoren davonkommen?

Es kommt wirklich knüppelhart, für diesen Einen:

Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Wie viele gute und passende und tröstende Worte hatte er für seine ermüdeten Zeitgenossen übrig gehabt? Aber jetzt erlebt er die schlimmsten Anfeindungen? Nichts als Schmach, Hohn und Spott hat man für ihn übrig. Er wird geschlagen, und man spuckt ihm ins Gesicht. Wird er dem standhalten? Kann er durchhalten?

JA, er wird standhalten! JA, er wird durchhalten! - Denn da gibt es ein großes, ein göttliches ABER*:* ***„ … Aber Gott der HERR hilft mir,*** *darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht ….“*

Dieser Eine scheitert nicht. Mag er auch mit dem Rücken zur Wand stehen. – Dieser Eine versinkt nicht im Leid. Dieser Eine hält den Anfeindungen stand. – Weil Gott ihn dazu ausgerüstet hat. Und weil der ihn nicht verlässt.

Die Kirche hat in diesem Einen, der hier redet, immer schon Jesus Christus erkannt. Ihn, und seinen Weg des Leidens, des Sterbens, des Auferstehens. Ihn, dessen Weg wir in dieser Woche bedenken. Wir sehen ihn, wie er ins Leiden hineingeht. *„Knecht Gottes“* – so wird er genannt. Nein, so wird er nicht nur genannt, sondern das ist er auch! Er macht das, was sein himmlischer Vater geplant hat. Und damit der Plan in Erfüllung geht, hält er ihn, seinen Knecht. Er hilft ihm. Er stattet ihn aus mit allem Nötigen.

Obwohl er ihn dahingibt. Er überlässt ihn den Widersachern. Denen, die ihren Mutwillen mit ihm treiben. Und am Ende des Weges steht sein Tod am Kreuz. Dieser Eine muss sterben, damit die anderen leben! Das ist der Plan Gottes.

Aber der Tod am Kreuz ist nicht das Ende. Denn eine andere Aussicht ist zum Greifen nahe: Die Aussicht, dass dieser Knecht Gottes den Tod hinter sich lässt. Dass er wiederkommt. Dass er auferweckt wird.

Bei uns ist es immer wieder so, und es wird auch so bleiben: Dass wir Fehler machen. Dass wir nicht perfekt sind. Würden wir damit allein bleiben, worauf sollten wir hoffen? Am Ende stände der Tod, sonst nichts! Schluss, Ende, Aus! Verdammt in alle Ewigkeit!

Aber Gott hat diesen Einen gerecht gesprochen. Als er ihn von den Toten auferweckte. Und wir sind doch seit der Taufe mit ihm verbunden. Unser Leben ist verwoben mit seinem Leben, seinem Leiden, seinem Sterben, seiner Auferstehung am dritten Tag! – Wir werden Anteil haben an IHM, an Jesus! Darin möge Gott uns stärken, trösten, festhalten. Im Glauben an diesen Knecht Gottes möge er uns durchs Leben führen und leiten. Und uns bewahren für das Leben der zukünftigen Welt.

Wenn du morgens das Haus verlässt, dann hoffst du, alles dabei zu haben, was du brauchst. Du hoffst es, aber mit Gewissheit sagen kannst du es nicht.

Wenn du einmal diese Welt verlässt, dann soll es dir an nichts fehlen. Es soll alles da sein, was du brauchst. Weil Gott dafür gesorgt hat. Und im Glauben an den Knecht Gottes soll es dir an nichts fehlen. Denn es ist alles vollbracht! Ja, so soll es geschehen! Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)